Westfälische Zeitung.

№ 23.

Fünfter Jahrgang.

1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn,
Freitag, den 20. Februar

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr., auswärts durch die bekannten Lokal-Expeditionen bezogen incluf. Portoaufschlag 25 Sgr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Breslau, die Neue Oderzeitung angeklagt. Magdeburg, Durchmarsch der Oestreicher. Vom Rhein, die rheinische Eisenbahn. Hannover, Hausuchungen. Kiel, Uebergabe Rendsburgs an die Dänen. Leipzig, die Deportationsgelüste. Unglücksfall. Kassel, die Flucht des Dr. Kellner. Darmstadt, Kammerbeschluß in Bezug auf die rheinhessische Eisenbahn. Nürnberg, Zeitungsconfiskationen. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Italien. Turin, der Preßgesetzentwurf angenommen. Frankreich. Paris, Gerüchte eines Bündnisses zwischen England und Neapel. Ein neues napoleonisches Dekret. Verschiedenes. Großbritannien. London, die continentalen Correspondenten der engl. Presse über den Einfluß von Lord Palmerstons Entlassung. Verschiedenes.

⌅ **Berlin,** 16. Febr. Erlauben Sie mir Ihnen vor Allem von einem kleinen Curiosum Mittheilung zu machen, welches gewiß auch dieselbe Heiterkeit, welche es hier erregt hat, bei Ihnen hervorrufen wird. Sie werden sich erinnern, daß vor einigen Tagen Herr v. Vincke in der Kammer die beiläufige Aeußerung fallen ließ, daß die „auf Freitische, Stipendien ꝛc. gestützte Loyalität der Halleschen Studenten" weit und breit bekannt sei. Hierdurch hat sich denn nun die verehrte Studentenschaft Halle's sehr gekränkt gefühlt, sie glaubten darin eine Verdächtigung ihrer loyalen Gesinnung zu finden und haben deßhalb, um diese höheren Ortes als rein und wahr anerkannt zu sehen, einen Protest erlassen. Derselbe ist an den Abgeordneten Dunker, Professor der Universität Halle gerichtet und lautet wie folgt:

„Die Unterzeichneten, als Vertreter der hiesigen Studentenschaft überhaupt und des loyalen, echt patriotischen Prinzips insbesondere, sehen in den von Hrn. v. Vincke in seiner Kammerrede vom 6. Februar ausgesprochenen Worten eine eben so beleidigende als ungeschickte Verdächtigung, gegen welche sich die Unterzeichneten hiermit kräftigst verwahren, mit der Bitte an Euer ꝛc. als Abgeordneten hiesiger Stadt und Universität, solche Verwahrung am geeigneten Ort vor Einer hohen Kammer geltend zu machen. Wir können wohl um so mehr auf die Gewährung unserer Bitte hoffen, da Euer ꝛc., als Mitglied hiesiger Universität, nicht nur das Unbegründete der Vinckeschen Worte, den hiesigen Corps gegenüber, erkennen, sondern zugleich auch fühlen werden, welche Indignation seine Worte haben hervorrufen müssen bei uns, deren Loyalität frei sich weder durch solche unverhehlte Taktlosigkeiten noch durch etwa andere donnernde Kammerreden eines Hrn. v. Vincke je erschüttert werden wird. Die Corps hiesiger Universität."

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer ist denn auch über das Schicksal des Hartkertschen Antrags in Betreff der Aufhebung des Salzmonopols und der Freigebung des Salzbergbaues entschieden worden. Derselbe wurde, dem Berichte der Commission gemäß, verworfen, jedoch der zweite Punkt der Regierung zur Erwägung zugestellt.

— Die Anwesenheit des hannoverschen General-Steuerdirektors Klenze soll in doppelter Beziehung zu befriedigenden Resultaten geführt haben. Von der einen Seite verlautet, er habe die Bedenken geltend gemacht, welche aus den Beschlüssen der hannoverschen Kammern über den Septembervertag entstehen können, aber hierauf befriedigende Erklärungen erhalten. Von anderer Seite heißt es, es haben die Verhandlungen zu einem gemeinsamen Auftreten auf dem bevorstehenden Zollvereins-Kongreß geführt. Das „Correspondenz-Büreau" meldet, der modificirte Zollvereinstarif sei ausgearbeitet und werde zunächst die Unterlage der Verhandlungen des Kongresses selbst bilden. — Diese Uebereinstimmung des Auftretens mit Hannover scheint nach der Feststellung des September-Vertrages aus der ganzen Sachlage als nothwendig zu entspringen und kann wohl kaum erst das Erzeugniß jetzt gepflogener Verhandlungen sein. Auffallend ist es aber, daß über die Einberufung des Kongresses noch immer nichts Näheres verlautet, die noch schwebenden Verhandlungen mit Oldenburg können kaum als genügender Grund der Zögerung angesehen werden.

— Dem Vernehmen nach hat das Ministerium die Absicht, Verhandlungen mit mehreren anderen Regierungen anzuknüpfen, um Vereinbarungen über Reciprocität bei der Behandlung auswärtiger Gläubiger bei kaufmännischen Konkurssachen zu treffen.

— Das „C. B." will wissen, daß die Neuenburger Angelegenheit die Unterlage spezieller Verhandlungen Preußens mit dem Wiener, Londoner oder Pariser Kabinet nicht, am wenigsten nach der französischen Katastrophe des vorigen Jahres, gebildet habe.

— Die Fraktionen der zweiten Kammer vermögen sich über die Revisionsfragen noch immer nicht zu verständigen, und soll namentlich wegen Neubildung der ersten Kammer noch eine sehr große Unentschlossenheit bestehen.

— Die Stadt Aachen hatte vor dem durch ein Reichsgesetz angeordneten allgemeinen Verbote des Hazardspieles eine Spielpacht zu den Kassen des Kultusministeriums zu entrichten. In der vorigen Session wurde bei den Verhandlungen über das Budget zur Sprache gebracht, daß zwar die Pacht nicht mehr gezahlt werde, das Spiel aber darum nicht aufgehört habe. Die Kammer hatte deshalb beschlossen, die Erwartung auszusprechen, daß dem Verbot des Spiels in Aachen streng Folge gegeben werde, und wenn sich ermitteln sollte, daß bisher dort gespielt sei, zu erörtern, ob die Stadt Aachen nicht zur Entrichtung der früher gezahlten Spielpacht angehalten werden könne. Die gegenwärtige Central-Budget-Kommission hat nun über den ersten Punkt des vorjährigen Beschlusses den Minister des Innern um Auskunft ersucht, ob dem Spielverbot streng Folge gegeben sei. Ueber den zweiten Punkt ist die Kommission jedoch hinweggegangen, weil sie eine Nachforderung der Spielpacht nicht für zulässig hält.

Berlin, 16. Febr. Die Regierung hat sich, wie es heißt, mit den übrigen Zollvereins-Regierungen bereits in Einvernehmen gesetzt, um Näheres festzustellen, unter welchen Umständen die vollständig freie Einfuhr von Getreide zu gestatten sei. Gegen eine Beschränkung des Verkehr, als Mittel gegen die hohen Getreidepreise soll sich die Regierung neuerdings ausgesprochen haben.

— Von mehreren Seiten wird von einer bevorstehenden Vertagung der Kammern gesprochen. Die „Spen. Ztg." erwähnt ebenfalls dieser „aus guter Quelle" kommenden Nachricht und giebt die Vertagungsfrist auf die Zeit vom 15. März bis 15. April an. Diese Maßregel gehe von der Regierung aus und gründe sich auf die voraussichtlich lange Dauer der Session.

— In der betreffenden Kommission der ersten Kammer ist die Ablehnung des von den Abgeordneten von Forstner und Lette eingebrachten Antrags auf Niedersetzung einer Untersuchungs-Kommission zu Gunsten der Dissidenten beschlossen worden. — Die Petitions-Kommission der zweiten Kammer hat in Bezug auf den Antrag der Prediger Jonas, Sydow und Genossen, — betreffend die Herstellung der vollen Unabhängigkeit der evangelischen Kirche, — beschlossen, den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen.

— Morgen beginnt die erste Kammer die Berathungen über die Gemeindeordnung, die bei der Masse des bereits vorliegenden Materials wohl ohne Unterbrechung zu Ende wird geführt werden können.

— Bei der Berathung des Etats für die Post und die Telegraphen-Verwaltung wird ein Antrag gestellt werden, daß die Staatsdepeschen nach den für die Privatbenutzung bestehenden Tarifsätzen bezahlt werden sollen. Der Antrag war bereits in der Central-Budget-Kommission gestellt, fand hier jedoch keine Zustimmung.

— Nachdem seit nunmehr drei Jahren in denjenigen Provinzen, welche das Untersuchungsverfahren mit Schwurgerichten bis dahin nicht besessen, dasselbe eingeführt ist, kommt die Verordnung, durch welche die Einführung am 3. Januar 1849 „provisorisch" erfolgt war, voraussichtlich noch im Laufe dieser Session zur „verfassungsmäßigen Genehmigung" durch die Kammern. Die Justiz-Kommission der 2. Kammer hat ihre Revisionsarbeit bereits beendet. Ueber die Resultate der-

Untergang des Schiffes „Rhein."

* **Paderborn.** Durch die Güte eines unserer Mitbürger ist uns ein Brief aus New-York zugegangen, welcher die näheren Details über das Unglück, welches dem Kauffartheischiffe „Rhein" zustieß, (es strandete an der Küste zwischen New-York und Baltimore) enthält. Da vielleicht mehrere unserer Leser einen Bekannten oder Verwandten unter den 253 Auswandern, welche auf dem Schiffe waren, haben, und dieser Brief deßhalb von Interesse sein möchte, so theilen wir denselben wörtlich mit.

New-York, 18. Jan. 1851.

Gestern nach langer, beschwerlicher Fahrt hier endlich angekommen, setze ich mich gleich hin, um Euch die Reise so gut wie möglich zu beschreiben.

Am 3. Nov. v. J. segelten wir mit dem 3mastigen Fregattschiff „Rhein," den Herren A. Bönninger in Duisburg zugehörend, Capt. H. O. Sager, von Rotterdam, d.s Morgens um 10 Uhr ab. Durch ein Schleppdampfschiff wurde unser Schiff bis Hellevoetschluis gezogen, wo wir bleiben mußten bis sich ein günstiger Wind zum Aussegeln einstellte. Ich kernte auf dem Schiffe einen Herrn Ferger Dr. phil. kennen, mit dem ich Hellevoet, eine holländische kleine Festung besuchte. Um noch einige kleine Einkäufe zu machen, traten wir in einen kleinen Spezereiladen bei Herrn Diensmarse ein und fand sich nach kurzem Gespräch, daß die Frau D. die Schwester von H. Waldman aus Rheda ist. Die Frau freute sich ungemein, einen Landsmann in mir zu finden und blieb ich fast immer während der zwei Tage, welche wir in Hellevoet lagen, in dem Hause derselben. Am zweiten Tage brachte der Lootse die Nachricht, daß wir aussegeln koanten, wir wurden deßhalb per Schleppboot wieder bis Brownershaven gebracht und ankerten in der Nacht in der Mündung der Maas in die Nordsee. Von Brownershaven aus verließ uns das Dampfschiff und kam der Lootse an Bord, um uns durch Klippen und Sandbänke in die Nordsee zu bringen, wo der Capitain Sager das Commando übernahm. Wir trafen sehr günstigen Wind und segelten in circa 6 Tagen durch die Nordsee und den Canal ins große Weltmeer. Bei wunderschönem Wetter waren fast sämmtliche Passagiere auf dem Deck; indeß sobald wir in See kamen, ließ einer nach dem andern den Kopf hängen, denn die Seekrankheit war in starkem Anzuge und mußte jeder seinen Tribut der Natur zahlen. Im Anfang war mir ganz wohl dabei und fühlte ich nichts von Uebelsein, indeß gegen 6 Uhr Abends mußte auch ich in meine Cajüte und konnte Abends nicht zum Essen kommen. Eine bleierne Schwere lag mir in den Gliedern und verbrachte ich eine sehr unangenehme Nacht. Des Morgens gegen 7 Uhr kam der Capitän zu mir und ließ mir nicht eher Ruhe bis ich heraus war. Frühstücken konnte ich nicht, weshalb mir der Capitain den Rath gab, mich leicht anzuziehen und auf dem Deck spazieren zu gehen, was ich denn auch that, so schwer es mir wurde. Da es grade regnete, wurde ich durch naß, indeß befreite mich diese Cur bis zum Nachmittag von der unangenehmen Krankheit und hab ich auf der ganzen Reise Nichts wieder davon gespürt.

Ich war einziger Cajüten Passagier auf dem Schiffe und waren außer einigen wohlhabenden Familien, die im sogenannten Hause an Deck wohnten, zwei Häuser die auf dem Deck gebaut waren, meistens arme Leute an Bord. Im Ganzen waren 253 Passagiere im Schiffe. Die Lebensweise war ganz anders wie bei Euch dort. Des Morgens um 7½ Uhr wurde gefrühstückt nach Seemannsweise. Ich aß mit dem Capitän und den beiden Steuerleuten zusammen. So lang frisch Fleisch da war, wurde schon zum Frühstück Beefsteak, Sauerbraten ꝛc. genommen und später gebratenen Speck und Schinken. Im Capt. Sager traf ich einen sehr gebildeten Mann, ebenso die beiden Steuerleute Hr. Conemert und Abbes, alle drei Bremenser. In den ersten 14 Tagen hatten wir das schönste Wetter von der Welt, beständig fast 15° Wärme und guten Wind, der uns bis zum 20. Tag schon bis zu den Newfoundlandbanken brachte. In diesen Tagen habe ich von Merkwürdigem Nichts anders zu berichten, als daß wir zwei große Haifische sahen, einen Wallfisch, der das Wasser zu einer bedeutenden Höhe ausspritzte und eine unendliche Masse von kleinen Fischen, Kabeljau ꝛc. die bei Tausenden oft unser Schiff umschwammen. Von den Newfoundlandbanken segelt man bei günstigem Winde in circa 4 Tagen nach New-York, Gott hatte es indeß anders beschlossen. Der Wind wendete sich und wir bekamen Sturm. Den ersten Tag blieb ich auf dem Hauptdeck und ergötzte mich an den furchtbaren Wellen wie sie schäumten und spritzten. Manch heiteren Spaaß gab es bei diesem Unwetter; die Wellen brachen sich über das Deck und trafen manchen recht empfindlich, daß man durchnaß wurde, und das Schiff rollte von einer Seite zur andern, so daß man nicht grade stehen konnte und sich an jedem Gegenstand, der sich darbot, festhalten mußte. Ihr werdet Euch kaum vorstellen können, wie starke Stürme wir aushalten mußten. Denkt Euch aber das Schiff 17½ Fuß tief im Wasser und vom Spiegel des Wassers bis aus Deck 10 Fuß und um das Deck herum eine Brüstung von 8 Fuß, und daß die Wellen haushoch hierüber hinweggingen. Die Haupt-Cajüte war circa 12 Fuß hoch und sehr gut eingerichtet, wir hatten auf dem Tische Latten liegen, zwischen welche Teller und Schüsseln gesetzt wurden, was indeß auch bei den Stürmen nicht viel helfen konnte, da alles herunterschlug und wir die Teller in der Hand halten mußten, um nur Etwas zu essen. Es sollte indeß noch besser kommen, denn das Meer wurde so wild, daß die Wellen auch bis über unsere Cajüte schlugen, und da wir grad beim Mittagsessen waren, wurde uns Suppe und Alles versalzen, wir standen sämmtlich bis beinah an die Knie im Wasser und mußten schaffen, daß wir die Cajüte wieder von demselben befreiten. Dies passierte uns indeß nur 4mal, woran wir aber herzlich genug hatten. Der Sturm hielt so stark an, daß fußdicke Latten von der Brüstung wegflogen, in einem Tage oft 3 Segel auf einmal zerrissen und wir so immer die Hälfte Matrosen am Flicken sitzen hatten. Das Schiff hielt sich ausgezeichnet und war trotz allen Stürmen kein Wasser in demselben. Dieses Wetter hielt mit einigen Ausnahmen bis gegen Weihnachten an, und einige Tage vor Weihnachten sagte mir der Steuermann, daß wir bis dahin vielleicht in Newyork sein würden, da der Wind wieder günstig sei. Wir waren indeß einige hundert Meilen zurückgetrieben, und ehe wir wieder bis dahin gekommen

selben werden drei besondere Berichte erstattet, von welchen der erste jetzt gedruckt vorliegt. — Die Verordnung vom 3. Jan. 1849 ist von der Kommission ungeändert genehmigt, aber mit einer Reihe von Zusätzen begleitet worden, welche Aenderungen und Ergänzungen in Vorschlag bringen. — Eine der wesentlichsten Aenderungen ist die Ausdehnung der Befugnisse der Staatsanwaltschaft, namentlich in Betreff der Haussuchungen.

— Eine Deputation von Abgeordneten der zweiten Kammer, der Provinz Posen angehörig, ist bei dem Handelsminister gewesen, und hat ihm die Nothwendigkeit eines baldigen Eisenbahnbaues von Posen nach Breslau von Neuem in Erinnerung gebracht. Der Minister hat die Versicherung ertheilt, daß mit den Vorbereitungen schon jetzt begonnen, die Bahn selbst aber erst im folgendeu Jahre, dann jedoch mit Nachdruck, in Angriff werde genommen werden.

— Der churhessische Premier-Minister Hassenpflug hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß der 2. Instanz das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen, und soll diese so viel besprochene Angelegenheit daher, wie wir hören, schon binnen Kurzem nochmals vor dem hiesigen Obertribunal zur Verhandlung kommen.

— Der geheime Finanzrath Dach vom Finanzministerium ist gestern nach Hannover abgegangen, wo der großherz. oldenburgische Staatsrath v. Eisendecher schon seit einigen Tagen anwesend ist. Die Verhandlungen wegen des Anschlusses Oldenburgs an den September-Vertrag werden sofort wieder aufgenommen werden, und wahrscheinlich, da Oldenburg an seiner Forderung in Bezug auf Brake nicht festhält, zu einem Schlusse führen.

— Die „N. Preuß. Zeitg." bestätigt ebenfalls, daß auf dem hiesigen Zollvereins-Kongreß zunächst die Vorlagen wegen Konstituirung des Zollvereins werden gemacht werden, und erst wenn diese erfolgt ist, die Zolltarife zur Vorlage gelangen sollen.

— Auch die schon erwähnte Frage wegen einer bei den gesteigerten Lebensmittel-Preisen etwa nothwendigen freien Getreide-Einfuhr soll dem Zoll-Kongreß zur Entscheidung vorbehalten bleiben.

— Die „N. Pr. Ztg." weiß nichts von einer bevorstehenden vierwöchentlichen Vertagung der Kammern, vielmehr werde eine solche während des Osterfestes nur auf die Dauer von 10 bis 12 Tagen eintreten.

Breslau, 14. Febr. Der Redakteur der „Neuen Oder-Zeitung," Hr. Temme, stand heute vor der Strafabtheilung des hiesigen Stadtgerichts. In einem Artikel der „Neuen Oder-Zeitung," vom 24. April 1851, welcher der „D. Allg. Ztg." entnommen war, war nebenbei dem Ministerium Manteuffel in Betreff der Entlassung des Frhrn. von Reden aus dem preuß. Staatsdienste ein Vorwurf gemacht, durch welchen das Staatsministerium sich beleidigt fühlte. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte als den Redakteur der Zeitung den Herausgeber derselben, Heinrich Richter angesehen, und gegen diesen die Anklage erhoben. Nachdem aber Richter in zwei Instanzen freigesprochen worden, ist jetzt der Redakteur Temme in Anklagestand versetzt. Temme behauptete, er habe von dem beleidigenden Inhalt des Artikels erst nach der ersten Vernehmung Richters in dem Prozesse gegen diesen Kenntniß erhalten; es sei nicht möglich, daß er alle Artikel vor dem Drucke lese, da die Zeitung, der Postdebitsentziehung wegen, schon vor 8 Uhr Abends auf der Post sein müsse. Die Publikation des Urtheils wurde bis zum 20. Febr. ausgesetzt.

Magdeburg, 13. Februar. Der Durchmarsch der aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden östreichischen Truppen durch unsere Stadt, welcher, früherem Vernehmen nach, schon Mitte dieser Woche beginnen sollte, wird nun erst am 15. d. Mts. seinen Anfang nehmen und einige Zeit dauern, da es 14,000 Mann sind, die durch Extrazüge der Magdeburg-Wittenberger (Hamburger) und der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn durch Preußen hindurch in ihre Heimath befördert werden sollen.

Vom Rhein, 12. Februar. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß Seitens des Herrn Handelsministers bereits die nothwendigen Einleitungen getroffen sind, um im Laufe dieses Sommers auch die Verhandlungen über den Erwerb der Verwaltung und des Eigenthums der rheinischen Eisenbahn für den Staat zum Abschluß zu bringen. — Der Regierungs-Präsident und königliche Kommissar der rheinisch-westphälischen Eisenbahnen, Herr von Möller, ist bereits vor einiger Zeit mit der erforderlichen Instruktion versehen.

(N. Pr. Z.)

Hannover, 17. Febr. Herr Nonne, Vorsitzender des hiesigen Gutenbergbundes, ist gestern wieder in Freiheit gesetzt worden; Herr Bär befindet sich noch in polizeilicher Obhut. Die Untersuchung betrifft das große Vergehen einer Arbeitseinstellung und angeblicher Verleitung dazu. Und darum Verhaftungen, Haussuchungen, in und außer Landes, von denen, wie hier gleich erwähnt sein mag, nun auch Oldenburg und Braunschweig betroffen sind.

Auch in Nienburg hat am 13. d. nach der „Dorfzeitung" eine Haussuchung auf Requisition der hannoverschen Polizei-Direktion stattgefunden. Es wurde nach Schriften und Circularen des Gutenbergbundes gesucht. Die Haussuchung geschah durch den Polizeidiener Gravenhorst, in Assistenz des Assessor Dammers, also, wie sich von selbst versteht, mit aller Humanität. Gravirendes wurde nicht gefunden.

Dieselbe Prozedur hat man in Hameln vorgenommen bei den Buchdruckergehülfen Wittenberg und Meyer; diese wurden nachher auch auf die Polizei beschieden und bekamen dort (nach der „Ztg. f. Nordd.") zu hören, daß der Gutenbergbund sich mit „communistischen Umtrieben" befasse. Der Namen dieses polizeilichen Columbus wird leider nicht mitgetheilt, was die Nachwelt bedauern wird.

(H. Pr.)

— 18. Febr. Auch Herr Bär ist gestern wieder freigelassen worden, trotz aller communistischen Umtriebe.

Kiel, den 16. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird die Festung Rendsburg am 18. d. von den Bundeskommissarien dem landesherrlichen Kommissarius übergeben werden und eine Besatzung von holsteinischen und lauenburgischen Truppen erhalten.

(H.C.)

Leipzig, 14. Februar. Aufsehen macht der in unsern Kammern zum Vorschlag gebrachte Deportationsplan. Unsere Verbrecher (ob die politischen, wissen wir nicht), sollen nach russischen oder englischen Verbrecherkolonien gebracht werden; so wünscht es wenigstens eine Partei. Um die Gemüther zu beruhigen, ward in den Verhandlungen ausdrücklich bemerkt, daß man nicht an Cayenne denke. Bei Cayenne fällt mir natürlich auch sein neuester Colonisator ein, von dem dieser Tage Jemand sagte: Bonoparte kommt her von bon-a-part. Das wäre demnach ein neuer Beitrag zu den Studien über den Ursprung des Namens. — Wie eine gewisse frömmlerische Partei in unserer Universitätsstadt die Wissenschaft versteht, geht aus folgendem Inserat in unserm Tagblatt hervor, wo es heißt: „Werden die Mitglieder der medizinischen Fakultät auch dieß Jahr ruhig zusehen, wie in einer Universitätsstadt durch Vorträge über den phantasiereichen Irrthum, welchen man Phrenologie nennt, die Wissenschaft verhöhnt wird?"

— 15. Febr. Ueber einen Unglücksfall, der gestern auf der sächsisch-bayerischen Staatseisenbahn vorkam, theile ich Ihnen das mir bekannt Gewordene nachstehend mit: Der um 6½ Uhr früh aus Hof abgehende Güterzug ist an den um 6 Uhr früh abgegangenen Personenzug, der in Mehltheuer (zwischen Reichenbach und Plauen) stillstand, dermaßen angefahren, daß der größere Theil der Wagen des Personenzuges mehr oder weniger beschädigt worden ist, während ungefähr 12 Reisende verwundet worden sind. Der Postwagen ist förmlich zertrümmert und ist der das fahrende Postamt begleitende Beamte, Postsekretair Friedrich, am Kopfe erheblich verwundet worden.

Kassel, 15. Febr. Die Flucht des Dr. Kellner bildet seit gestern das allgemeine Tagesgespräch. Dieselbe ist nach allen darüber bekannt gewordenen Umständen mit einer beispiellosen Kühnheit und Berechnung ausgeführt worden. Sie scheint das Resultat eines schon seit einem halben Jahre genährten Complottes zu sein. Der mitentflohene Gardist Zinn, ein Schriftsetzer von hier, der im Oktober 1848 auf den Barrikaden Wiens und im Jahr 1849 in den Reihen der badischen Insurgenten gekämpft haben soll, stand bereits im Herbst vorigen Jahres in der Reserve und meldete sich zum freiwilligen Wiedereintritt. Er hat bereits früher mehrere Male die Wache im Castell gehabt, und scheint bei dieser Gelegenheit sich einen Wachsabdruck von dem die Zelle Kellners verschließenden Schlüssel verschafft zu haben. Vorgestern Mittag bezog er mit noch acht anderen Gardisten und einem Unteroffizier die Castellwache. Nachts von 10—12 Uhr hatte er den Posten unmittelbar vor der Kellner'schen Zelle. Um diese Stunde ist die Flucht bewerkstelligt worden, die nach allen bisher bekannt gewordenen Ermittelungen in folgender Weise vor sich gegangen zu sein scheint. Zinn eröffnete die Zellenthür, ließ den Dr. Kellner heraus und führte denselben die auf den Hof führende Treppe hinab und verbarg denselben in irgend einer Ecke; alsdann bat er den vor der innern Hofthür aufgestellten Gardisten, mit ihm den Posten auf kurze Zeit zu tauschen, da er nicht wohl sei und der frischen Luft bedürfe. Der Posten entsprach dieser Bitte. Hiermit war die Gefahr indeß noch nicht überstanden, denn noch mußte der nach der Fuldabrücke zugehende Wall erstiegen werden, an dessen Fuße ein anderer Posten stand. Nach den zurückgebliebenen Fußtapfen scheint Zinn mehrere Male dicht an der Mauer des Gebäudes auf- und abgegangen zu sein, und dann von der Dunkelheit begünstigt den Dr. Kellner bis zu dem Fuß des Walles geführt zu haben, den Dr. Kellner auf einer Treppe bestieg. An dem nach der Fulda zuführenden Abhang des Walles fand man gestern einen Strick und einen Bindfaden; Letzteren scheint Dr. Kellner von dem Wall aus in den Fluß herabgelassen und mittelst desselben aus dem Schiff den Strick erhalten zu haben, den er um einen Baum knüpfte und sich an demselben herabließ. Zinn begab sich alsdann auf seinem frühern Wachtposten vor die Gefängnißthür zurück und wurde um 12 Uhr abgelöst. Er blieb alsdann (eine beispiellose Verwegenheit) bis um 4 Uhr in dem Wachtlokale, stand von 4 bis 6 Uhr wieder Posten und erbat sich dann einen halbstündigen Urlaub, um zu Hause Kaffee zu trinken, von welchem er nicht wieder zurückgekehrt ist. Am jenseitigen Ufer der Fulda scheint er seine Uniform, welche gegen 7 Uhr von einem Nachtwächter gefunden wurde, mit einer andern Kleidung vertauscht zu haben. Nach einer andern Version soll auch Dr. Kellner mit einer Uniform bei dem Entweichen aus dem Castell bekleidet gewesen sein und dadurch die Wachtposten getäuscht haben. Das Schiff, in dem die Flucht bewerkstelligt worden ist, scheint man nach Erreichung des jenseitigen Ufers der Fulda herrenlos weiter treiben gelassen zu haben; man fand dasselbe ungefähr ein Viertel Stunde stromabwärts am Ufer (es war ein städtisches Wachtschiff) und in demselben einen Stock und eine Mütze. Die in dem Castell wachthabende Mannschaft wurde alsbald gestern Morgen abgelöst; vier Gardisten wurden verhaftet und ins Verhör genommen. Welche Vorbereitungen zu der Flucht genommen waren, geht aus dem Umstand hervor, daß die elektrische Telegraphenlinie zwischen hier und Berlin an drei Stellen, nämlich unmittelbar hinter Kassel, vor Guntershausen und bei Eisenach unterbrochen, so daß der Telegraph erst gegen 3 Uhr Nachmittags wieder spielen konnte. — Nach allen Seiten hin sind Polizeibeamte entsendet worden, um der Entflohenen habhaft zu werden. Husaren- und Jäger-Patrouillen durchstreifen während des ganzen Tages die Stadt und die umliegende Gegend. Bei mehreren Personen, namentlich Angehörigen der Entflohenen, wurde Haussuchung gehalten; auch soll ein Kutscher verhaftet sein. Auf die Wiedereinbringung des Dr. Kellner ist ein Preis von 500 Thlr., auf die des Gardisten Zinn ein solcher von 300 Thlr. gesetzt worden. — Man erzählte sich, daß vor einiger Zeit eine Denunziation bei dem Kriegsgerichte des Inhalts eingegangen sei, daß ein weit verzweigtes Complott zur Entführung des Dr. Kellner bestehe und daß dieselbe in Ausführung kommen werde, wenn die Garde die Wache haben würde. Man scheint dieser Denunziation jedoch keine Folge gegeben zu haben. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß alle diese Mittheilungen auf allgemein verbreiteten Gerüchten beruhen und daher keinen Anspruch auf buchstäbliche Genauigkeit machen. — Heute Morgen ist ein auf den Vorfall bezügliches Plakat, dessen nähern Inhalt ich jedoch nicht in Erfahrung bringen konnte, durch unsere Polizei von mehreren Straßenecken abgenommen worden.

Darmstadt, 15. Februar. Die erste Kammer hat einstimmig den Beschluß der zweiten Kammer, betreffend die Erbauung der Rheinhessischen Eisenbahn, angenommen. Die Zinsen-Garantie für dieselbe aber auf 10 Jahre beschränkt.

Nürnberg, 15. Febr. Alle Blätter von nur einigermaßen freisinniger Färbung, welche einen wenn auch noch so verwaschenen Bericht über die Sitzung unserer zweiten Kammer am 7. d. Mts. über den Prell'schen Antrag „Beschwerung an die Krone wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch den Stadtkommissär Mayer in Nürnberg ꝛc. betreffend", brachten, wurden im Laufe dieser Woche konfiszirt, und es scheint den die Presse beaufsichtigenden Polizeibehörden in diesem Betreff besondere Weisung zugekommen zu sein. Die „N. Münch. Ztg." hatte einen freilich sehr einseitig aufgefaßten Bericht gebracht. Der „Corresp. v. u. f. D." hatte in seinem Referate vorsichtig alle, das polizeiliche Bedenken erregenden Ausdrücke, namentlich die das Thun des hiesigen Stadtkommissärs scharf bezeichnenden, weggelassen, weshalb er unbeanstandet vom Stapel laufen konnte. Unsere Preßzustände aber, die in jener Sitzung auch zur Sprache kamen, charakterisirt es, daß der „Nürnb. Kur." heute deswegen mit polizeilichem Beschlag belegt wurde, weil er aus dem amtlichen stenographischen Berichte der Kammer der Abgeordneten über die Sitzung am 7. d. M., der bereits in vielen tausend Exemplaren im Lande verbreitet ist, die Rede des Abgeordneten Crämer von Doos (Mitglied der Linken) dem Wortlaute nach abgedruckt hatte. Das sind Belege für die baierische viel gerühmte Preßfreiheit! Wenn das am grünen Holze (so lange die Kammern beisammen sind) geschieht, was wird am dürren sein (wenn die Kammern verabschiedet sind)?

Wien, 14. Februar. Die „Oestr. Corresp." spricht sich über die Mängel der österreichischen See-Verwaltung aus. „Die Gebrechen der vormaligen Organisation des östr. Seewesens, sagt das offizielle Blatt, wurzelten namentlich in 2 Umständen; fürs Erste in der Zersplitterung der betreffenden Geschäfts-Gegenstände und in dem Mangel einer einheitlichen Leitung derselben; fürs Zweite in dem auch in diesem Betrachte schmerzlich empfundenen Abgange der Einheit des Gesammtreiches, da bedeutende Küstenstrecken einer gänzlich abweichenden Verfassung und Verwaltung unterstellt waren. Nunmehr aber ist die Einheit der Monarchie festgestellt und verbürgt; nunmehr äußerte sich auch das Bedürfniß, die See-Verwaltung gründlich zu reformiren, mit verstärkter Kraft." Die wichtigsten Schritte seien in dieser Richtung geschehen. Sie werden, wie die „O. C." glaubt, nicht verfehlen, „die Prosperität Oestreichs zu fördern und den Grund zu einer Achtung gebietenden Entfaltung seiner Marine zu legen.

— Eine neuere Nummer des Verordnungsblattes für die Verwaltungs-Zweige des östreichischen Handelsministeriums veröffentlicht den zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Herzoge von Modena am 30. Dezember 1851 vollzogenen Spezialpostvertrag, durch welchen eine zweifache direkte Postverbindung zwischen den beiderseitigen Staaten stipulirt wird. Zwischen der österreichischen und der badischen Regierung ist ein Uebereinkommen in Betreff der Einwanderung nach Oestreich abgeschlossen worden, nach selbem erhalten Dienstleute und Tagelöhner nur dann Reisebewilligung von Baden nach Oestreich, wenn sie sich mit einer Aufenthaltsbewilligung von Seiten der östr. Lokalbehörde ausweisen.

— Der Kaiser hat dem wegen Theilnahme am Hoch-

---

waren, wo wir bereits Anfangs Dezbr. waren, bekamen wir wieder schlechten Wind. Die Noth stieg nun auch bei den Deckpassagieren in Hinsicht des Essens und Trinkens. Es waren nur noch Bohnen, Erbsen und wenig Wasser da. Die Leute konnten kaum so viel kochen, als zu ihrem nothwendigsten Unterhalt nöthig war. Viele wurden krank und starben zwei Kinder, die ins Meer gesenkt wurden. Eine gute Sache war es, daß eine große Medizinkiste mit einem Buch an Bord waren, worin alle hauptsächlichen Seekrankheiten beschrieben sind und wurde hierdurch mancher Krankheit, besonders den Fiebern gesteuert. Da auf dem Schiffe für mich wenig zu thun war und ich die Schreibereien nun für den Capitain besorgt hatte, nahm ich mich mit H. Ferger der Kranken an und war es oft grauenhaft, das Elend im Zwischendeck anzusehen. Es waren darin an beiden Seiten Verschläge angebracht, worin circa 100 Personen neben einander und ebensoviel übereinander lagen, die blos durch Bretter getrennt waren. Der Capitän war ein sehr menschenfreundlicher Mann und ließ den Kranken aus seiner Küche Suppe ꝛc. verabreichen. Weihnachten haben wir deshalb sehr traurig verlebt, um so mehr als der starke Sturm es furchtbar kalt machte. In den letzten Wochen hatten wir überhaupt viel vom Wechsel der Temperatur auszuhalten. In einem Tage kamen wir von 12° Wärme auf 5° Kälte und waren wir so weit nördlich gekommen, daß wir mit gutem Winde in zwei Tagen nach Grönland hätten segeln können.

(Fortsetzung folgt.)

und erbat sich dann
se Kaffee zu trinken,
ist. Am jenseitigen
welche gegen 7 Uhr
, mit einer andern
andern Version soll
dem Entweichen aus
urch die Wachtposten
Flucht bewerkstelligt
es jenseitigen Ufers
n zu haben; man
stromabwärts am
d in demselben ei-
Kastell wachthabende
bgelöst; vier Gar-
enommen. Welche
ren, gebt aus dem
pbenlinie zwischen
unmittelbar hinter
unterbrochen, so
ttags wieder spie-
Polizeibeamte ent-
u werden. Husa-
hrend des ganzen
. Bei mehreren
en, wurde Haus-
haftet sein. Auf
Preis von 500
von 300 Thlr.
einiger Zeit eine
lts eingegangen
Entführung des
ührung kommen
r. Man scheint
zu haben. Ich
Mittheilungen
d daher keinen
. — Heute
Plakat, dessen
ringen konnte,
abgenommen

mer hat ein-
ffend die Er-
n. Die Zin-
chränkt.
nur einiger-
auch noch so
iten Kammer
chwerung an
Rechte durch
end", brach-
d es scheint
diesem Be-
„N. Münch.
Bericht ge-
m Referate
Ausdrücke,
ssärs scharf
ndet vom
e in jener
, daß der
schlag be-
n Berichte
7. d. M.,
verbreitet
Mitglied
Das sind
Wenn
nen sind)
nern ver-

richt sich
ng aus.
r. See-
in 2
effenden
ettlichen
n Be-
s Ge-
ch ab-
. Nun-
d ver-
See-
Kraft."
chehen.
„die
r Ach-

für die
riums
dem
genen
Post-
wird.
ist
Oest-
leute
nach
von

verrathe kriegsrechtlich am 17. November 1849 zu vierjährigem Festungsarreste verurtheilten katholischen Priester und Ehrendomherrn Joseph Mihalovics den Rest seiner Strafzeit erlassen.

— Der auf die Verhandlungen zwischen der Internuntiatur und der Türkei abgeschlossene Handelsvertrag hat die Genehmigung der östr. Regierung erhalten.

— Triest steht in Gefahr, eines seiner Freihafenprivilegien zu verlieren, nämlich die Militärfreiheit. Von nun an soll Stadt und Territorium unter die allgemeine Staatsbürgerpflicht eingezogen werden. Als weitere Folge davon ergiebt sich auch die Auflösung der sogenannten Territorialmiliz, einer Art Nationalgarde, die jedoch gegen den Feind verwendet werden konnte.

— 17. Febr. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die beiden bekannten Noten in Bezug auf die Flüchtlings-Angelegenheit, und zwar die erste an Palmerston gerichtete, in welcher Vorsichtsmaßregeln gegen englische Reisende in Aussicht gestellt werden, indem auf das Benehmen Englands gegen amerikanische Reisende im Jahre 1848 hingewiesen wurde; die zweite Note enthält die bekannte Antwort Lord Granville's in dieser Angelegenheit. Von derselben ist hier Kenntniß genommen, übrigens aber schon jetzt gegen aus England kommende Reisende strenge Handhabung der Paßvorschriften angeordnet worden. Nöthigenfalls ist Weiteres vorbehalten.

Ausland.

Italien. — Turin, 11. Febr. In Folge namentlicher Abstimmung ist heute der Preßgesetzentwurf im Allgemeinen mit 100 gegen 44 Stimmen angenommen worden. Nunmehr ward die Debatte über den ersten Artikel, Angriffe gegen fremde Regierungen betreffend, begonnen, und derselbe mit 98 gegen 42 Stimmen angenommen.

Frankreich. — *§ Paris, 17. Febr. Das Gesetz über die Presse ist noch nicht erschienen, und heißt es, daß die ungeheure Sensation, welche die durch die halboffiziellen Blätter mitgetheilten strengen Bestimmungen in der Bevölkerung gemacht. haben die Regierung stutzig gemacht und zu dem Entschluß gebracht, das Gesetz noch einmal durch zu sehen um die strengsten Bestimmungen etwas zu mildern. Doch ist dies nur ein Gerücht und noch dazu ein nur wenig wahrscheinliches, denn es ist wohl kaum zu glauben, daß der Diktator von seiner einmal eingeschlagenen Bahn der Gewaltherrschaft im geringsten ablenken wird. — Statt des Preßgesetzes bringt dafür der Moniteur einige andere Dekrete. Durch eins derselben wird die Feier aller politischen Jahrestage untersagt und statt dessen „als einziges Nationalfest" der Geburtstag des Kaisers, der 15. August eingesetzt. Wieder ein Schritt näher zum Kaiserthum. — In den Reihen der Legitimisten dauert die Spaltung fort, ein Theil derselben hält sich trotz der von Frohsdorf ausgekommenen Rathschläge zu der herrschenden Gewalt, und bewirbt sich um deren Unterstützung bei den Wahlen für die legislative Versammlung, der andere Theil dagegen, und man muß gestehen, daß darunter die bedeutendsten Namen sind, hält sich fern und besteht darauf, jede Kandidatur abzulehnen, obgleich sie trotz ihrer Opposition wohl die meiste Aussicht hätten, gewählt zu werden. Unter letzteren befindet sich auch H. Berryer, welcher an einen seiner Freunde in Marseille, wo er seit 20 Jahren als Vertreter gewählt worden, geschrieben hat, er möchte seinen dortigen Wählern mittheilen, daß er fest entschlossen sei, bei den jetzigen Zeitumständen sich jeder politischen Wirksamkeit zu enthalten.

Paris, 16. Febr. Es scheint, daß die etwas drohende Stellung der französischen Regierung und die kaiserl. Reminiscenzen, die seit dem 2. Dez. aufgetaucht sind, die neapolitanische Regierung, die der Sturz Palmerstons etwas versichert haben mag, bestimmt haben, sich England zu nähern. Wenn man den hier verbreiteten Nachrichten Glauben schenken darf, so hat die englische Regierung mit der neapolitanischen einen Defensiv- und Offensiv-Vertrag abgeschlossen. Neapel verpflichtet sich außerdem, eine Constitution zu erlassen und mit England einen Handels-Vertrag abzuschließen, von dessen Vortheilen alle anderen Nationen ausgeschlossen sein werden. (?) Diese Nachrichten haben hier in Paris große Sensation gemacht. — Eine andere wichtige Nachricht wird eben bekannt. Die Abgeordneten der Nordbahn-Gesellschaft haben heute eine Versammlung abgehalten, um sich über die Conzession der Nordbahn auf 99 Jahre zu verständigen. Bekanntlich hatte die Regierung Ludwig Philipps die Conzession nur auf 38 Jahre bewilligt. Die Regierung L. Bonapartes hat diesen Zeitraum um 61 Jahre verlängert, so daß die Nordbahn-Gesellschaft noch 93 Jahre statt 32 Jahre besitzen wird. Die amtliche Verpflichtung, welche die Nordbahn-Gesellschaft übernommen, ist, die Eisenbahn nach Csarleroi zu bauen, deren Exploitation sie natürlich ebenfalls 99 Jahre behalten wird. Diese Eisenbahnstrecke wird ungefähr 20 Millionen kosten. Man findet diesen Vertrag äußerst nachtheilig für den Staat. Rothschild hat die Unterhandlungen geleitet. Von den geheimen Bedingungen vernimmt man natürlich nichts. — Unter den neuen General-Inspektoren sind zwei, die früher der orleanistischen Partei angehört haben. Der eine ist der Ex-Repräsentant Bernard, der sonst immer für einen der treuesten Anhänger Thiers galt. Der andere ist Chopin d'Arnouville, ein ehemaliger Präfekt Ludwig Philipps.

(K. Z.)

Großbritannien. — London, den 14. Febr. Die continentalen Correspondenten der Londoner Presse beschäftigen sich aufmerksam mit dem Einfluß, den Lord Palmerston's Entlassung auf die Stimmung und Stellung der Mächte übt, sind aber in ihren Urtheilen nicht einstimmig. So bemerkt der Wiener Times-Correspondent bei Gelegenheit des Minister-Wechsels in Konstantinopel: Ohne je ein Bewunderer Lord Palmerston's zu sein, kann ich doch nicht leugnen, daß er der einzige Staatsmann war, vor dem die Mächte Respekt hatten. Unter ihm war England gehaßt und gefürchtet. Jetzt wird es zwar noch gehaßt, aber nicht mehr gefürchtet. — Dagegen behauptet der Pariser Correspondent des Morning-Chronicle, daß Lord Palmerston's Entlassung ein rechtzeitiger Strich durch L. Napoleon's Rechnung war und die nördlichen Mächte sehr freundlich gegen England gestimmt hat. Diese Wendung in den Sympathieen der continentalen Höfe verursache dem Präsidenten Kummer und Unruhe. Er habe darauf gerechnet, daß Lord Palmerston's Unbeliebtheit im Norden England isolirt halten und im Fall eines „kühnen Griffs" die Thätigkeit Großbritanniens auf Reden und Proteste beschränken würde (?), während er Rußland mit der offenen Straße nach Konstantinopel und Oestreich durch einen Brocken Schweiz abzufinden und zu gewinnen dachte (?), um selbst durch Einverleibung Belgiens als ruhmreicher „Mehrer" des Reichs den Franzosen imponiren zu können. In den Salons persiflirte man diese hochfliegenden Pläne und man parodirte seinen Dekretstyl durch folgende Erfindung: — „L. Napoleon, Präsident der französischen Republik, dekretirt: Art. 1. Belgien ist mit Frankreich wiedervereinigt. Art. 2. Der Kriegsminister ist mit der Ausführung dieses Dekrets beauftragt. (gez.) Louis Napoleon."

Der Austritt Lord Palmerston's, raisonnirt der Correspondent, hat dieses Kartenhaus über den Haufen geworfen. Aber die ehrgeizigen Pläne des Präsidenten ruhen darum nicht, wenn sie auch auf langsamern Wegen ihrem Ziel entgegenstreben. So ist es auffallend, daß der Prinz-Präsident vor allen Fremden, namentlich Engländern, von seinen friedlichen Absichten spricht. Gegen Frankreich führe er diese Sprache nicht, denn kein Pariser Blatt darf die Versicherungen mittheilen, mit denen die Gäste des Elysee fortwährend bearbeitet und beruhigt werden. Ferner haben die französischen Gesandten an fremden Höfen die Instruktion erhalten, den respektiven Höfen Louis Napoleon's unberechenbares Verdienst um die Sache der Ordnung in Europa gehörig einzuprägen und die größte Achtung vor den Verträgen von 1815 zu versprechen, mit dem Zusatz, daß gewisse Modifikationen dieser Verträge möglich wären, welche den wesentlichen Inhalt und die Basis derselben nicht affiziren würden. Gleichzeitig höre man, daß Belgien von bonapartistischen Agenten wimmelt, welche sowohl das wallonische Landvolk wie die Armee zu gewinnen bemüht sind. Auch soll die belgische Dynastie, d. h. König Leopold, aus seiner Unruhe wegen dieser Machinationen kein Geheimniß machen.

Nach einer Correspondenz des Morning Chronicle aus Portsmouth soll ein mächtiges Kanal-Geschwader organisirt werden, um während des Sommers zwischen Spithead, Plymouth und Queenstown zu kreuzen. Den Oberbefehl über dasselbe wird wahrscheinlich der Vice-Admiral Sir Thoms Cochrane erhalten. Das Geschwader wird aus den schönsten Segel- und Dampfschiffen der britischen Marine bestehen und wenn nicht alle, so doch die meisten der folgenden umfassen: Waterlo (120 Kanonen), Queen (116), Neptun (120), St. George (120), Impregnable (104), St. Vincent (100), Prinz-Regent (92), Rodney (92), London (92), Ganges (84), Superb (80), Boscawen (70), Blenheim (56), Edinburgh (58), Hogue (56), Ajar (56), Arethuse (50), Phaeton (50), Indefatigable (50), Leander (50). — In Plymouth ist die Ordre eingetroffen, 12 Linienschiffe segelfertig zu halten.

Die Commission, welche über das Schicksal des großen Ausstellungsgebäudes entscheiden sollte, hat ihre Sitzungen geschlossen, ohne zu einem bestimmten Resultat gekommen zu sein. Der Vorschläge waren mehrere: die Verwandlung des Gebäudes in einen Wintergarten, eine Industrie-Ausstellung mit gleichzeitig zu gründender Industrie-Schule, Transportirung des Transepts als Pflanzenhaus nach dem botanischen Garten von Kew, und noch mehr dergleichen. Die End-Entscheidung ist den Lords der Schatzkammer anheimgegeben.

Graf Thomar, der portugiesische Exprremier hat England verlassen, um nach Lissabon zurückzukehren. Aus der Rückreise des Exministers schließen hier Viele auf eine reaktionäre Wendung des portugiesischen Hofes.

— London, 16. Febr. Heute Abend erwartet man im Unterhause Sir G. Grey's Eröffnungen über die Befestigungs-Projekte der Regierung. Der ministerielle „Observer" bereitet das Publikum auf einige Enttäuschungen angenehmer und unangenehmer Art vor. Dem Prinzip der Sparsamkeit wird entschieden gehuldigt, die Landarmee um höchstens 3000 Mann vermehrt, der Hauptaccent auf die Flotte gelegt und zur Sicherung gegen einen der abenteuerlichen Invasionspläne, die man L. Napoleon zuschreibt, auf die Miliz gerechnet werden. Aber die Miliz-Plackerei und Parade ist in England sehr unpopulär.

Nach einer telegr. Dep. der Köln. Ztg. vom 17. d. hat Lord John am 16. eine förmliche Bill über die Milizen eingebracht, die sofort eine interessante Debatte veranlaßt hat. Palmerston, Forman Maule und Herbert unterstützten die Bill, Hume und Cobden sprachen dagegen.

Eine wichtige Nachricht, welche der am 15. d. aus Portugal in Southampton eingelaufene Dampfer „Severn" bringt, ist, daß Commodore Martins Flotille aus dem Tajo ausgelaufen ist, um auf Befehl der englischen Regierung nach dem Kanal zurückzukehren. Man sieht daraus, daß das Londoner Kabinet, trotz aller seiner freundlichen Aeußerungen für L. Napoleon im Parlamente, und trotz der Friedens-Versicherungen, welche die königl. Thronrede zu äußern für gut fand, auf alle Eventualitäten gefaßt ist. — In Portugal ist eine neue Armee-Rekrutirung angeordnet; und mehrere Forts, die seit dem Bürgerkriege von 1847 unbemannt geblieben sind, sollen schleunigst mit Artilleristen versehen werden. Wer den prädominirenden Einfluß Englands in Lissabon kennt, wird nicht einen Augenblick zweifeln, daß diese Rüstungen von London aus angeregt wurden.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 17. Februar.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102⅞	—	Rheinische	—	—	—
M.Pr.Sch.-Br.	4½	102⅛	101⅝	desgl.St-Pri.	4	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	89½	89	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	100	—	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	122¼	Ruhro-Cref.-K. G.	3½		—
Aach-D-E Akt.	4	85½	—	desgl. Prior.	4½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	—	36½	Frdr.-Wilh.-			
desgl. Prior.	—	102	101½	Nordbahn	4⅜	38⅞	—
Cöln Mindner	3½	108⅜	107¾	desgl. Prior.	5	100¾	—
desgl. Prior.	4½	—	102⅝				
desgl. II. E.	5	—	103⅜	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 11/12
Düssel.-Elberf.	—	96½	95¾	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	9 11/12	9 5/12
desgl. Prior.	4	—	94¼				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	33⅛	32½				
desgl. Prior.	5	—	—				
desgl.II Ser.	5	—	—				

Berlin, 17. Febr. Das Geschäft war im Allgemeinen nur unbedeutend und die Course der meisten Actien etwas niedriger. Preuß. Fonds ebenfalls etwas matter; ausländische gut zu lassen.

Paderborn, den 19. Februar. Tilgungsst. Obligat. 101½% G. 102% Br. Ausl. Pdor 5 Thlr. 15 Sgr. 20 Fr. Stück 5 Thlr. 12 Sgr. Wilhelmsd'or 5 Thlr. 17 Sgr.

Paderborner Ztg. Obligationen sehr gesucht.

Geldcours.

Köln, den 17. Februar 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,15,	5,14, 7	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,
Napoleons'dor	5,12, 9	5,12, 3	25 Fr.-Stücke	6,23,	6,22,
Hol.10G.St.	5,18,	5,17, 8	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1,10 5,			

Marktbericht.

Paderborn, den 18. Febr. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thlr. 22 Sgr. Roggen 2 Thlr. 20 Sgr. Gerste 1 Thl. 22 Sg. Hafer Thl — S. Kartoffeln 1 Thl. 6½ Sg. Erbsen — Thl. — Sg. Linsen 2 Thlr. 24 Sgr. Bohnen, — Thlr. — Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. 4 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund — Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ — Thlr. — Sgr. Pf.

Neuß, den 17. Febr. Weizen nach Qualität 3 Thlr. 2 Sgr. bis 2 Thlr. 28 Sg. Roggen 2 Thlr. 14 Sg. bis 2 Thl. 16 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 21 Sg. Som.- 1 Thlr. 21 Sg., Buchweizen 1 Thl 3 Thl. 1 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. 2 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 20 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 10 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 17. Febr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 27⅞ Thlr. Sgr. dito per Mai 28 Thlr. dito per Oktober — Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr.— Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 30 Thl. Preßkuchen, per 2000 Pfund 26 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 54 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 17 Thlr. — Sgr. Gereinigtes Oel 28¾ Thlr.

Provinzial-Zeitung.

* Paderborn, 19. Febr. Die Herrn Oeconomen, Bierbrauer ꝛc. werden auf eine von dem Schlossermeister Gaupel in Warendorf angefertigte und so eben vollendete Maschine aufmerksam gemacht, welche ihrer Zweckmäßigkeit, Nützlichkeit und Wohlfeilheit wegen Beachtung verdient. Es ist dies eine Hand-Schrot-Mühle, welche durch eine Mannskraft mit Leichtigkeit in Bewegung gesetzt, in einer Stunde etwa 6 Scheffel Schrot liefert und das zu schrotende Korn oder Malz reinigt. Die zur Schau stehende Mühle hat der Verfertiger bereits an einen Brauer in Warendorf für den Preis von 44 Thlr. verkauft. — Außer den genannten Vortheilen hat die Mühle noch die Annehmlichkeit, daß sie einen nur geringen Raum einnimmt, indem sie nicht die Größe einer Schwingmühle erreicht.

Bochum, im Februar. In den neuesten Tageblättern wird viel über zwei vorliegende Eisenbahn-Projekte gestritten; nämlich: das Bahn-Projekt zwischen Deutz und Siegen und weiterhin nach Gießen oder Marburg einerseits, und das Projekt der Verbindung der märkischen Steinkohlen-Bergwerke mit dem Lande Siegen andererseits. Der Streit wird in der Weise geführt, als concurrirten diese beiden Schienenplane direkt mit einander, so daß einer den andern ausschließen müsse. Es ist dies aber durchaus nicht der Fall; die Ausführung beider Bahnen dürfte vielmehr in der Sorge für die Förderung der Landeswohlfahrt durchaus gerechtfertigt sein; beide Bahnen sind nothwendig, und die eine kann die andere in keiner Weise auch nur entfernt vertreten. Die Siegen-Märkische Bahn ist ein altes, vielfach erwogenes und wohl begründetes Projekt. Die Nothwendigkeit, dem Lande Siegen das unentbehrliche mineralische Brennmaterial, die Steinkohlen, für seine metallurgische Industrie, welche sich ohne dieses bei allem Reichthume seiner Bergwerke nicht zeitgemäß entwickeln kann, auf dem kürzesten, also auch wohlfeilsten Wege zu verschaffen, hat den Plan zu jenem Schienenwege hervorgerufen, und in gleichem Maße ist unsere märkische Gegend dabei in das lebendigste Interesse gezogen, weil unsere Bergwerke dem Lande Siegen und seiner Nachbarschaft im In- und Auslande die Steinkohlen zuführen würden. Daß sich an diese beiderseitigen Interessen noch viele andere allgemeine und besondere anschließen, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Die Bahn, soll sie ihren Hauptzweck auf dem kürzesten Wege am besten erreichen, muß entweder in das Volmethal aufwärts über die Hochebene des Sauerlandes in das Siegthal führen, oder das Lennethal bis in die Gegend von Altena und dann das Seitenthal der Bigge verfolgen. Der letzte Traktus hat nicht allein den Vorzug, daß er kürzer ist, sondern er berührt auch mehr gewerbreiche Punkte. Es gilt vorzüglich, die Steinkohlenwerke des Bergamts-Bezirks Bochum mit dem Lande Siegen in Verbindung zu setzen, nicht aber diejenigen, welche mehr westlich dem Rheine zu liegen; denn für den Absatz dieser ist schon durch ihre günstigere Lage genugsam gesorgt. Will das Land Siegen wohlfeile Kohlen haben, so müssen sie aus den östlichen Theilen des märkischen Kohlen-Beckens bezogen werden.

Aus diesem Grunde ist auch das Projekt, die Bahn in das Wupperthal zu legen, ganz verwerflich. Dieser Plan ist nämlich bei der letzten rheinischen Provinzial-Vertretung zu Düsseldorf zur Sprache gekommen, von derselben aber auch nicht befürwortet, sondern nur zur Prüfung der Staatsregierung empfohlen worden.

Der Deutz-Siegener Bahn-Traktus, man mag ihn legen, wie man will, kann den Zweck für den wohlfeilen Steinkohlen-Bezug nach dem Lande Siegen, dem benachbarten Sauerlande und den nahe gelegenen Theilen von Nassau und von beiden Hessen in keiner Weise befriedigen. Aber seine Ausführung ist dennoch eben so nöthig für alle diese Ländergebiete, um ihnen die so überaus wichtige Verbindung mit dem Rheine, namentlich mit dessen wichtigstem Handelsplatze, mit der Stadt Köln, zu verschaffen, und sie wird gerade um so bedeutungsvoller, wenn auch jene Verbindung von Siegen mit den märkischen Steinkohlengruben zur Verwirklichung kommt. Die großartige metallurgische Industrie, die dann im Lande Siegen und in den benachbarten Gebieten nothwendig zur Entwicklung kommen muß, der Vertrieb der dargestellten Produkte und der dadurch entstehende allgemeine Verkehr würden nicht allein die Deutz-Siegener Bahn zum dringenden Bedürfnisse werden lassen, sondern dieselbe auch reichlich lohnen.

Es stehen also die fraglichen beiden Haupt-Bahn-Projekte einander nicht allein nicht im Wege, sondern, kämen sie beide gleichzeitig zur Ausführung, so würden sie einander wechselseitig in ihrer Rentabilität wesentlich nützen. So, wie wir die beiden Projekte hingestellt haben, laufen sie auch räumlich so weit von einander ab, daß die Staatsregierung sich wohl befugt erachten kann, beiden zusammen in möglichster Weise entgegen zu kommen. — Wo kein Zankapfel vorliegt, sollte man sich auch nicht zanken. Die zwei sich nicht hindernden, vielmehr überall fördernden Projekte sollten eher von beiden Seiten wechselseitig so unterstützt werden, wie es tief in deiner Natur begründet ist.

Verkehrs-Zeitung.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 105ter Königlicher Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 20,484. und 29,805.; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 31,173. und 55,450.; 3 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 8837. 27,295. und 53,098; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 10,639. und 77,557.; und 5 Gewinne zu 100 Rthlr auf Nr. 42,762. 53,837. 63,148. 66,943 und 75,826.

Berlin, den 17. Februar 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

[Hessische Loose.] Darmstadt, 16. Febr. Bei der heute stattgehabten Ziehung der großh. hess. fl. 25 Loose fielen auf nachfolgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise: Nr. 90,869 fl. 20,000; Nr. 59,565 fl. 4000; Nr. 80,663 fl. 2000; Nr. 71,083 fl. 1000; Nr. 18,708, 80,142 fl. 400; Nr. 16,348, 24,918 fl. 200; Nr. 16,167, 33,472 fl. 100.

[Die Auswanderungs-Sucht und ihre Ursachen.] VC. Frankfurt, 16. Febr. Wie sich schon jetzt beurtheilen läßt, wird in diesem Jahre die Auswanderung Süddeutschlands, Churhessen eingeschlossen, noch stärker sein, als dies seither in irgend einem Jahre der Fall gewesen ist. In Churhessen allein sollen über 20,000 Personen zur Auswanderung bereits gerüstet sein, und wie an anderen Orten Süddeutschlands, so haben auch hier die Auswanderungs-Agenten vollauf zu thun. Wir behalten uns vor, über das süddeutsche Auswanderungs-Wesen nähere Mittheilungen zu machen und bemerken für jetzt nur Folgendes: Man glaubt die Ursache der Auswanderung in politischen Gründen zu erblicken; sie wird aber hauptsächlich in ökonomischen Bedrängnissen zu suchen sein. Jedenfalls spricht dafür eine Reihe von Thatsachen. Wir führen in Bezug auf Würtemberg nur an, daß unlängst in einer einzigen Nr. des „Schw. Merk." nicht weniger als 124 gezwungene Subhastationen angekündigt waren. Dasselbe Blatt enthielt in einer seiner letzten Nummern ein tieftönendes Klagelied über Stockung im Absatze der würtembergischen Industrie-Produkte nach dem Auslande hin; welche dem Klagenden schon deshalb unbegreiflich erschien, weil die meisten jener Produkte, wie er versichert, ungemein preiswürdig seien. Das Letztere als richtig angenommen, glauben wir den Grund der Klage allein darin suchen zu müssen, daß der Handel des Zollvereins mit dem Auslande noch zu wenig erschlossen ist.

Der Tarif des Zollvereins hemmt die Einfuhr in einem, wenn auch nur geringen Grade, aber es muß dadurch im Verhältniß auch die Ausfuhr gehemmt werden. Man kann nachhaltig nur in dem Maaße ausführen, als man die Einfuhr frei macht.

Es giebt außerdem in Würtemberg, wie in mehreren anderen südlichen Staaten, noch manche veraltete Gesetze, welche die innere ökonomische Bewegung und das in der jetzigen Zeit durchaus nothwendige Ineinandergreifen der Gewerbe hemmen. Dieses, wie vorgedachtes Hemmniß müssen unter allen Umständen möglichst beseitigt werden, wenn der Süden in eine ökonomisch-bessere Lage versetzt werden soll, da andernfalls viele sonstige nützliche Einrichtungen, die auf dessen Gebiete geschaffen oder unterhalten werden, wenig Vortheil bringen können. So klar dies aber auch ist, so wenig leuchtet es bis jetzt noch vielen Schwaben und anderen Süddeutschen, die ihre national-ökonomische Weisheit von dem hiesigen Schutzzöllnerverein holen, ein; sie halten im Gegentheil eine möglichste Absperrung gegen das Ausland noch immer für ökonomisch vortheilhaft und eine Ausbeutung des letztern für möglich. Die Maßnahmen, welche die drei südlichsten Staaten unlängst gegen die Schweiz ergriffen, müssen verwandten Ideen zugeschrieben werden; vom Standpunkte der National-Oekonomie betrachtet, erscheinen sie aber nichts weniger als gerechtfertigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieselben eine weit nachtheiligere Wirkung in ökonomischer Hinsicht für jene Staaten selbst, als für die Schweiz ausüben.

[Braunkohlen.] In dem Meininger Verwaltungsamte Salzungen hat man vor einigen Tagen nahe an der Werra-Eisenbahnlinie, beim Graben eines Brunnens, die schönsten Braunkohlen gefunden, und zwar unter geognostischen Verhältnissen, welche nicht blos auf das Vorhandensein eines reichen Braunkohlen-Lagers, sondern auch dessen leichte und wenig kostspielige Bearbeitung hoffen lassen. Erfüllt sich diese Hoffnung, so würde dies nicht nur für die bedeutende Saline Salzungen, sondern auch für die projektirte Eisenbahn von großer Wichtigkeit sein.

[Die englische Armenpflege.] Berlin, 10. Febr. Der Bericht des Poor-Law-Board über die Armenpflege in England und Wales giebt den Betrag der Ausgaben für Armenunterstützung für das Halbjahr vor dem Michaelistermine 1851 und 1850, die Gesammtzahl der unterstützten arbeitsfähigen Armen von denselben. Es ist dies jetzt das vierte Jahr, in welchem diesen Berichte eine Abnahme gegen das vorhergehende Jahr zeigen. Die Abnahme der Ausgaben für das Armenwesen in dem bezeichneten Halbjahr beträgt in England und Wales 40,824 L., für das Jahr also 81,648 L.; die viel bedeutendere Abnahme in 1850 betrug 405,000 L., so daß in 2 Jahren die Abnahme der Ausgaben für die Armenflege fast ½ Million L. oder fast 3½ Million Rt. betragen hat.

Die Gesammtzahl der unterstützten Armen betrug am 1. Jan. 1851 862,827, am 1. Januar 1852 835,360, Abnahme 27,467. Am 1. Januar 1849 war die Gesammtzahl der unterstützten Armen in England und Wales in den 590 Gruppen von denen Berichte gesammelt sind, 940,851, die Anzahl am 1. Jan. 1852 in denselben Gruppen (Unions) 792,026, die Abnahme beträgt also 148,825 Personen.

Das sicherste Zeugniß über die Lage der arbeitenden Klassen giebt die Anzahl der unterstützten arbeitsfähigen Armen. Dieselbe betrug in England und Wales am 1. Januar 1849 201,644, am 1. Januar 1851 154,553, am 1. Januar 1852 137,318. Die Abnahme beträgt also in dem Jahre 1851 17,235 Personen oder 11,, pCt., in den drei Jahren 1849, 50 und 51, den drei Jahren seit der Aufhebung der Kornzölle, 71,481 Personen oder mehr als 35 pCt. 71,481 Personen haben also aufgehört, eine Last der Gesellschaft zu sein, noch mehr, sie sind producirende Arbeiter geworden, sie tragen jetzt positiv als Arbeiter zur Vermehrung des Volkswohlstandes bei. Rechnen wir den Arbeitslohn auf 10 sh. die Woche, so nehmen sie wöchentlich einen Lohn von 35,740 L., jährlich die ansehnliche Summe von 1,853,480 L. (12,389,860 Rt.) ein. Der Werth der Produkte dieser so hoch bezahlten Arbeit ist natürlich noch weit größer.

[Eisenbahnen.] Die Ingenieure der Thüriger Eisenbahn sind gegenwärtig in voller Thätigkeit, um die nöthigen Vorkehrungen zum Nivellement der die Baierische Bahn mit der Thüringer verbindenden Werra-Eisenbahn zu treffen. Man will dabei möglichst das kurhessische Gebiet zwischen Meiningen und Eisennach ganz umgehen, um jeder Genehmigung der kurhessischen Regierung enthoben zu sein. Die Kosten des Nivellements hat der Verwaltungsrath der Thüringer Bahn vorschußweiße zu tragen beschlossen. Auf die Werra-Eisenbahn selbst sind in Meiningen allein von Privaten 100,000 Fl. gezeichnet und die Regierung will sich mit einer dreifachen Summe betheiligen.

[Telegraphen.] Die in Preußen bisher aus Staatskassen eingerichteten Telegraphenleitungen haben bereits eine Ausdehnung von 413 Meilen erlangt. Die neu hinzutretenden Leitungen, zu welchen besonders die bei den großen, im Ausbau begriffenen Staats-Eisenbahnen einzurichtenden gehören, werden eine Länge von 125 Meilen haben. Zwischen Berlin und Verviers wird eine Doppelleitung projektirt. Auch zwischen Köln und Koblenz, resp. Frankfurt am Main, wird gleichfalls eine neue Linie herzustellen beabsichtigt.

Fastnachts-Ball.

Sonntag den 22. dieses Mts. beabsichtige ich einen **Maskenball** auf dem Rathhaussaale zu veranstalten. Zu dem Ende lasse ich eine Subscriptionsliste zirkuliren, in welche Theilnahmlustige die Anzahl der gewünschten Personalkarten á 10 Sgr. pro Person gefälligst einzeichnen wollen.

Am Saale werden Eintritts-Karten **nicht** debitirt.

Wilhelm Todt,
Conditor.

☞ Heute, Freitag den 20. Febr. Abends 7½ Uhr

Musik der Prager Musici
bei **F. Fahrenkämper.**

Wir empfehlen unser stets aufs vollständigste assortirtes

Papier-Lager

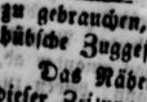
und stehen Muster gern zu Dienst.

Briefpapiere stempeln wir sowohl mit vollständigen Firma's, als auch mit Wappen und einzelnen Buchstaben. Bei Abnahme von mindestens 5 Ries wird für den Stempel selbst, wie auch für das Stempeln des Papiers nichts berechnet.

G. Beyer & Heeger
in Cassel.
III. 2.

Am Fastnachts-Dienstag
den 24ten Februar
veranstalte ich einen Ball und lade dazu ganz ergebenst ein.

F. Aug. Wolff
in Driburg.
III. 3.



Es steht ein bald verdeckter Reisewagen, noch fast ganz neu, auf's bequemste und dauerhafteste eingerichtet, ein- und zweispännig zu gebrauchen, zum Verkauf, desgleichen zwei hübsche Zuggeschirre mit Neusilber-Beschlag.

Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.
III. 2.

Die lithographische Anstalt
von
Beyer & Heeger in Cassel
empfiehlt sich als den Zeitbedürfnissen entsprechend eingerichtet für alle Aufträge, sowohl im Schrift- als Zeichnenfache und sichert wirklich geschmackvolle, prompte und billige Bedienung zu.

Kaufmännische Formulare jeder Art, Wein- und Waaren-Etiquetten ꝛc. sind stets vorräthig.
III. 2.

Bei W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn ist zu haben:

Um in allen Lebensverhältnissen besser fortzukommen, um den Anstand zu beobachten, liefert die besten Anweisungen:

☞ Fr. Meyer. — **Neues**
Complimentirbuch.

Enthaltend: 64 Glückwünsche bei Neujahrs- und Geburtstagen, — 15 Liebesbriefe, — 12 Anreden beim Tanze, — 10 Einladungen auf Karten, — 30 Gedichte bei Hochzeits-, Geburtstags- und andern Feierlichkeiten, — 14 Schemata zu Aufsätzen in öffentlichen Blättern, — 35 Stammbuchsverse, eine Blumensprache und 20 belehrende Abschnitte über Anstand und Feinsitte.

16.!! Auflage. — Preis 12½ Sgr.

☞ Von allen bis jetzt erschienen Complimentirbüchern ist dies, von Fr. Meyer herausgegebene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Stelle-Gesuch.

Ein Mann von gesetztem Alter, welcher ein routinirter Bureau-Arbeiter ist, sucht eine Stelle als Rechnungsführer, Secretär oder als Correspondent in einem Geschäfte. Auch ist derselbe im Getreidehandel bewandert und könnte die Bereitung von Dauermehl leiten. Auskunft ertheilt Herr **Carl Becker** in Wesel.

Die Geräthschaften zu einer kleinen Brauerei, namentlich eine Pfanne á 500 Quart und mehrere Bottiche von resp. 200, 600 und 800 Quart, stehen billig zu verkaufen, wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
III. 3.

Bei der am 16. Februar 1852 in Darmstadt stattgehabten Verloosung von 1500 Stück Prämien-Scheinen des Darmstädter 25 fl. Loos-Anlehens, haben nachstehende Nummern die Hauptprämien erhalten.

No. 90,869	fl.	20,000	
= 59,565	=	4000	Zahlbar den
= 80,663	=	2000	15. Mai 1852.
= 71,083	=	1000	

Der Erfolg aller übrigen Nummern ist auf frankirte Anfragen durch das Bank- und Wechsel-Comptoir der Herren **Moriz Stiebel Söhne** in Frankfurt a. M. gratis zu erfahren, woselbst auch die Gewinne abzüglich der üblichen Zinsen gleich in Empfang genommen werden können.

Farben-Dinte
(Stempel-Farbe),
welche nicht durchschlägt, gleich trocknet und die Stempel selbst bei vielem Gebrauch rein läßt, empfehlen für Eisenbahnen, Bureau und Comptoir, in schwarzer, blauer und rother Farbe, mit oder ohne Apparat á 20 resp. 27½ Sgr.

G. Beyer & Heeger
in Kassel.

N. S. Neue Stempel und Petschafte besorgen wir schön und billig.
III. 2.

Brennerei-Apparat zu verkaufen!

Auf der Glasfabrik Emde, in der Nähe von Brakel, ist ein vollständiger, im besten Zustande befindlicher, Brennerei-Apparat zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Glasfabrik Emde, 13. Febr. 1852.

III. 2. **W. König.**

Anzeige und Empfehlung.

Auf Grund des von der königl. Regierung zu Arnsberg ausgefertigten Qualifikations-Attestes vom 30. Januar d. J. habe ich mich in hiesiger Stadt als Maurermeister zum selbstständigen Betriebe des Maurer-Gewerbes niedergelassen und empfehle mich hiermit gehorsamst zu geneigten Aufträgen in allen in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Wohnung: im Rosenthal Nr. 40.

Dortmund, 14. Febr. 1852.

G. Haarmann,
Maurermeister.

Der Kaufmann Herr Christoph Lanfermann dahier ist Willens, das ihm zugehörige, hier auf der Brückstraße Nr. 725 belegene Wohnhaus nebst Nebenhaus und Scheune Nr. 725½, am 28. Februar d., Nachmittags 4. Uhr, in dem Gasthofe des Herrn Johannes Wenker hierselbst zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden in einzelnen Abtheilungen und im Ganzen aussetzen zu lassen. Das Wohnhaus befindet sich an der belebtesten Straße, hat 3 Etagen, 64 Fuß Fronte und 76 Fuß Tiefe, ist für jedes Geschäft, namentlich auch zur Gastwirthschaft geeignet und darin seit Jahren her mit dem besten Erfolge Kaufmannschaft geführt worden. Kauflustragende wollen sich in termino einfinden.

Dortmund, den 30. Jan. 1852.

Schmieding, Notar.

Die erste Hauptverloosung
der badischen Rthlr. 20 Prämien-Scheine findet für das Jahr 1852 am 28. Februar d. J. statt. Der Ankauf dieser Staats-Obligationen ist als eine solide und sichere Kapital-Anlage sehr zu empfehlen, indem die Rückzahlung auf dem Wege der Verloosung mit 3½ % Zinsen berechnet ist, wobei Prämien von fl. 50,000, fl. 40,000 ꝛc. ꝛc. gewonnen werden. Die geringste Prämie beträgt fl. 42. Wir erlassen bis zum 1. März d. J. Original-Obligations-Loose á 22 preuß. Thlr. und kaufen dieselben auf Verlangen nach geschehener Verloosung mit einem Diskonto von 1¼ Sgr. per Thlr. zurück. Jede weitere Auskunft, so wie der amtliche Verloosungsplan wird gratis ertheilt.

Moriz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt a. M.

N. S. Wir halten uns gleichzeitig mit dem An- und Verkauf aller Arten von Staatspapieren, Anlehensloosen, Wechseln ꝛc. empfohlen.
VI. 5.

Aus den hiesigen Festungs-Approvisionnements-Beständen soll auf höhere Anordnung der Vorrath an feinen, gut unterhaltenen Weinen, bestehend in:

21	Ohm	Moselwein	
14	"	Saarwein	
21	"	Rheinwein	1846r
circa 6½	"	Ahrbleichert	
7	"	Bordeaux St. Estephe,	1843r

mit den Fässern öffentlich und meistbietend verkauft werden.

Die Versteigerung findet am Freitag den 27. Februar c., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftslocale des hiesigen Proviant-Amts, Großstraße, Statt, wo auch vorher die Verkaufs-Bedingungen eingesehen werden können.

Die Proben der Weine werden unmittelbar vor der Versteigerung verabreicht.

Luxemburg, den 11. Februar 1852.

Festungs-Approvisionnements-Magazin-Rendantur.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.